

RICK YOHN

— IM

**WARTEZIMMER**

*Gottes*

HOFFNUNG  
INMITTEN  
VON UNSICHERHEIT

**IM WARTEZIMMER GOTTES**  
**HOFFNUNG INMITTEN VON UNSICHERHEIT**  
Rick Yohn

© 2024

**Christlicher Medienvertrieb Hagedorn**

Postfach 300 430

40404 Düsseldorf

[www.cmv-duesseldorf.de](http://www.cmv-duesseldorf.de)

ISBN: 978-3-96190-107-4

Übersetzung: Esther Dorendorf

Cover & Satz: Immanuel Stütz

Druck: OSDW AZYMUT Sp. z o. o. | Polen

Wenn nicht anders angegeben, sind alle Bibelzitate der Schlachter 2000 entnommen.

Englischer Originaltitel:

**GODS WAITING ROOM:**  
**HOPE IN THE MIDST OF UNCERTAINTY**

© 1988 Rick Yohn

# INHALT

---

- 1.** AUF GOTT WARTEN S. 9
- 2.** DER ORT, AN DEM GOTT DICH ERZIEHT S. 27
- 3.** WIE DU DEINE ZWEIFEL ÜBERWINDEN KANNST S. 45
- 4.** WIE DU MIT DEINEN EMOTIONEN UMGEHEN KANNST S. 61
- 5.** MIT GOTT ZUSAMMEN WARTEN S. 77
- 6.** EIN NETZWERK, DAS DIR HILFT S. 99
- 7.** DER RAT SEINES WORTES S. 117
- 8.** DIE DYNAMISCHE KRAFT DES GEBETS S. 137
- 9.** DER ENTSCHEIDUNGSFINDUNGS-PROZESS S. 157
- 10.** DIE TRAUERHALLE S. 177
- 11.** DIE VORTEILE DES WARTENS S. 197
- 12.** WENN DU DAS WARTEZIMMER GOTTES WIEDER VERLÄSST S. 217

## KAPITEL 1

# AUF GOTT WARTEN

---

**V**or etwa zwei Jahren lag meine Frau in einem Krankenhaus in Kalifornien. Jedes Mal, wenn ich sie besuchte, betrat ich das Gebäude durch den Eingang der Notfallambulanz und kam als erstes an einem großen Wartezimmer vorbei. Manchmal saßen dort sehr viele Leute, manchmal nur wenige. Aber irgendjemand saß immer dort – und wartete.

Mir kam es so vor, als ob dieses Wartezimmer im Krankenhaus symbolisch für eine andere Erfahrung stand, die ich zu der Zeit gerade durchmachte. Auch ich wartete. Aber mein Wartezimmer befand sich nicht in einem Krankenhaus. Es war eher ein Zustand, der jetzt schon fast ein Jahr andauerte. Nur einen Monat, bevor ich Linda in diesem Krankenhaus besuchte, war ich von meinem Amt als Pastor meiner Gemeinde zurückgetreten. Mein Rücktrittersuchen sollte wenige Wochen nach diesem Krankenhausbesuch wirksam werden. Ich hatte diese Entscheidung unter dem Eindruck getroffen, dass sich die Gemeinde unter meiner Leitung zwar weiterentwickelt hatte, wir jetzt aber eine Grenze erreicht hatten. Eine kleine, aber militante Widerstandsbewegung hatte sich formiert und war fest entschlossen, die bisherige Leitung umzustrukturieren. Nachdem ich viel darüber gebetet, mir Rat eingeholt, Gottes Wort studiert und darauf gewartet hatte, dass Gott die Herzen verändern würde, zog ich den Schluss, dass dieses Kapitel meines Lebens sich dem Ende zuneigte und der Herr etwas Neues für mich im Sinn hatte.

Aber ich hatte an diesem Punkt meines Lebens keine Ahnung, wo es in Zukunft hingehen würde. Ich war emotional ausgebrannt und ziemlich verwirrt darüber, was Gott vorhatte und warum er es zuließ, dass die Umstände sich so entwickelten, wie sie das taten. Linda war im Krankenhaus und musste sich von ihrer Operation erholen, mein Job würde in den nächsten Wochen auslaufen, und es gab keine Zukunftspläne – so betreten wir das Wartezimmer Gottes.

### **WAS IST DAS WARTEZIMMER GOTTES?**

Gottes Wartezimmer zu betreten war *keine freiwillige Entscheidung* meinerseits. Ich hatte mir diese Warte-Erfahrung nicht gewünscht, genauso wenig, wie ich es mir gewünscht hatte, vor dem OP-Saal zu warten, während meine Frau am Rücken operiert wurde. Ich hätte mir einhundert andere Dinge vorstellen können, die ich lieber getan hätte, als darauf zu warten, dass irgendetwas im Gange war, worüber ich keine Kontrolle hatte.

Und das war das nächste Problem. *Ich hatte keinen Einfluss darauf, wie die Dinge ausgehen würden.* Viele Jahre lang war ich in der Lage gewesen, mit ziemlicher Genauigkeit vorausszusagen, welchen Effekt meine jeweiligen Entscheidungen auf die Menschen und die Umstände um mich herum haben würden. In dieser Phase meines Lebens hatte ich jedoch keinen Einfluss darauf, was mit der Gemeinde, die ich verließ, geschehen würde, wo mein nächster Dienst sein würde, wie Linda sich von der Operation erholen würde oder was die Leute in meine Entscheidung zum Rücktritt hineinlesen würden. Ich konnte nur von einem Tag auf den anderen leben und mich in all diesen Dingen völlig von der Führung Gottes abhängig machen.

Diese Wartephase war für mich auch *mit starkem emotionalem Stress verbunden.* Jeder, der schon mal sein Kind oder seinen Ehepartner in die Notfallambulanz eines Krankenhauses gebracht hat, weiß, wie sehr der Stresspegel ansteigt, während

man auf die Diagnose des Arztes wartet. Gottes Wartezimmer ist da nicht anders. Ich spürte den Druck der Umstände. Ich war niedergeschlagen. Ich wollte aus der Situation raus. Ich suchte nach Antworten. Ich hoffte, dass alles irgendwie so sein würde wie zuvor. Aber das war es nicht, und ich war mir nicht sicher, wie ich mit den Folgen zurechtkommen würde.

Auch musste ich mich damit auseinandersetzen, dass ich in dieser Sache am *Ende meiner Möglichkeiten angekommen war*. Da ich mich so hilflos fühlte, musste ich mich entscheiden, inwieweit ich Gott in dieser Situation vertrauen konnte. Bisher hatte ich mich immer auf mich selbst verlassen, aber das war jetzt keine Ressource mehr, aus der ich Weisheit, Stärke und Kontrolle schöpfen konnte.

Darüber hinaus stellte ich fest, dass Gottes Wartezimmer *der Ort war, wo Gott nach und nach das nächste Kapitel meines Lebens entfalten würde*. Er gab mir nicht alle Antworten auf einmal. Tatsächlich werden manche meiner Fragen vielleicht nie beantwortet werden. Aber während ich geduldig wartete, sah ich, wie sich ein Muster herauszubilden begann. Was zuvor wie die zerstreuten Fragmente einzelner Ereignisse ausgesehen hatte, begann, sich zu einem wunderschönen Mosaik zusammenzusetzen.

Ein anderer Aspekt des Wartezimmers bestand darin, dass ich ausgesprochen *ratlos* war. Das Warten ließ viele Fragen in mir hochkommen. Zum Beispiel: „Warum hat Gott mich in diese Situation gebracht?“ „Womit habe ich das verdient?“

Zu guter Letzt musste ich mich auch mit einer weiteren Frage auseinandersetzen: Ist Gottes Wartezimmer vor allem für die gedacht, die irgendeine große Sünde begangen haben? Ein Ort, wo man bestraft wird? Wo Gott mir die Fehler aus der Vergangenheit heimzahlt?

## **WER BETRITT DAS WARTEZIMMER GOTTES?**

Eine Ehefrau wartet geduldig darauf, dass ihr Ehemann zur Vernunft kommt und zu seiner Familie zurückkehrt, nachdem er eine Affäre mit einer jüngeren Frau angefangen hat. Es ist ihr unbegreiflich, wie so etwas in ihrer Ehe passieren konnte. Sie fragt sich: „Was habe ich falsch gemacht? Wie konnte Gott es zulassen, dass mir so etwas passiert ist?“

Jim, ein junger Geschäftsmann, ist in den letzten Jahren auf einer Erfolgswelle geritten. Alles, was er anfasste, verwandelte sich in Profit. Aber inzwischen laufen die Dinge anders. Seine Partner haben einige drastische Entscheidungen getroffen, die seinen christlichen Überzeugungen zuwiderlaufen, und das könnte die ganze Firma in den Ruin treiben. Ihm sind die Hände gebunden. Es gibt nichts, was er tun könnte, um die Situation zu retten. Er muss nun abwarten, wie das Ganze ausgeht.

Shirley hat von ihrem Arzt erfahren, dass die Knoten in ihrer Brust bösartig sind. Er rät ihr zu einer Mastektomie. Sie fürchtet sich vor dieser Tortur und betet, dass Gott eingreifen und sie heilen möge. Aber sie weiß auch, dass ihr die Entscheidung abgenommen werden könnte, wenn sie nicht bald etwas unternimmt. Es könnte dann zu spät sein. Wie lange soll sie noch warten?

Harry fuhr neulich fröhlich zur Arbeit, bemerkte aber, dass alle anderen im Büro so betroffen dreinschauten. Er riss einen Witz, um seine Kollegen und Freunde aufzuheitern, ging dann in sein Büro und setzte sich hinter seinen Schreibtisch. Wenige Minuten später rief der Chef Harry in sein Büro und versuchte, ihm schonend beizubringen: „Harry, Sie wissen, dass bei uns das Geld in letzter Zeit knapp geworden ist. Unser Umsatz ist drastisch zurückgegangen, und die Festkosten fressen uns bei lebendigem Leibe auf. Ich bedauere es sehr, Ihnen das sagen zu müssen, aber wir müssen Sie entlassen.“

Das sind nur einige wenige Szenarien aus dem echten Leben – die Art von Erfahrungen, durch die Menschen völlig aufgewühlt und in eine Krise gestürzt werden. Es gibt Menschen, die sich von so etwas nie ganz erholen. Andere gehen durch eine sehr schwierige Phase, passen sich aber irgendwie der neuen Situation an, dies jedoch mit fragwürdigem Erfolg. Jeder Mensch, der sich ganz neuen Lebensumständen ausgesetzt sieht, betritt völlig unerschlossenes Terrain. Eine Lebensphase, für die er noch keine Landkarte hat. Eine Wartezeit.

Als ich die Schrift studierte, während ich durch diesen Warteprozess ging, machte ich die Entdeckung, dass es grundsätzlich zwei Typen von Menschen gibt, die Gott in sein spezielles Zimmer bringt: die, die geistliche Frucht bringen, und die, die eine weitere Erziehung durch Gottes liebende, disziplinierende Hand brauchen. Der Rest dieses Kapitels ist der ersten Art Menschen gewidmet: denen, die geistliche Frucht bringen.

## **DIE BESCHREIBUNG EINES MENSCHEN, DER GEISTLICHE FRUCHT BRINGT**

Wer sind die Menschen, die geistliche Frucht bringen? Beachte die Worte, die der Herr zu seinen Jüngern sagte: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. ... Bleibt in mir, und ich [bleibe] in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt“ (Johannes 15,1-2.4).

Jesus beschreibt sich selbst als den wahren Weinstock. Auch die Nation Israel wird als ein Weinstock bezeichnet (Jesaja 5,1-7), aber Israel wurde Gott untreu und brachte nur schlechte Frucht hervor. Im Gegensatz dazu ist Jesus der treue und der wahre Weinstock, der durch seine Reben gute Frucht bringt.

Und wer sind die Reben? Alle Gläubigen – denn sie alle sind berufen, in ihrem Leben geistliche Frucht zu bringen.

Und wie steigert Gott den geistlichen Ertrag des Gläubigen? Indem er ihn reinigt. Das ist die Verantwortung des Vaters. Doch beachte, wen der Vater reinigt: „jede [Rebe], die Frucht bringt.“ Diese Reben sind nicht etwa Christen, die gegen Gott rebelliert hätten. Sie versuchen nicht herauszufinden, wie weit sie mit ihrer christlichen Freiheit gehen können, bevor sie zurückgepiffen werden. Es sind Menschen, die den Herrn lieben, die bereits geistliche Frucht bringen und die ein Verlangen danach haben, seinen Willen zu tun.

Warum aber das Beschneiden der Rebe? Jesus beantwortet diese Frage mit den Worten: „damit sie mehr Frucht bringt“ (Johannes 15,2). Um die Analogie noch besser zu erklären, möchte ich ein Erlebnis weitergeben, das ich hatte, als ich in Fresno, Kalifornien, lebte.

In unserem Garten hatten wir verschiedene Arten von Obstbäumen. Ein Freund, der Hobbygärtner war, besuchte uns eines Nachmittags, und ich zeigte ihm stolz meinen Pfirsichbaum, der voller kleiner Pfirsiche hing. Mit dem prüfenden Blick eines Inspektors schaute er sich den Baum an und fragte mich dann mit einem Augenzwinkern: „Pastor, möchtest du richtig große Pfirsiche von diesem Baum ernten?“ Ich erwiderte: „Selbstverständlich. Das ist ja wohl das Mindeste.“ Er fuhr fort: „Du wirst sie nie bekommen, wenn du all diese kleinen Pfirsiche hängen lässt. Lass mich den Baum für dich ausdünnen, und ich garantiere dir, dass ihr mehr große Pfirsiche haben werdet, als ihr essen könnt.“ Ich sagte ihm: „Okay, nur zu! Dünne meinen Baum aus!“ Dann trat ich ein paar Schritte zurück und schaute zu.

Kale begann, den Baum heftig zu schütteln, und die Pfirsiche fielen herab wie die Schneeflocken an einem Wintertag in Minnesota. Kale brach sogar einige Pfirsiche aus, die nicht herunterfallen wollten. Ich rief bestürzt: „Halt mal, Kale. Du zerstörst meinen Baum. Wenn du fertig bist, wird nichts mehr

dran sein.“ Er erwiderte: „Das muss sein, Pastor. Dein Baum wird nicht das tragen, was du gerne haben möchtest, wenn ich nicht noch ein paar Pflirsiche loswerde.“ Nun ja, am Ende hat er Recht behalten. In jenem Jahr hatten wir die größten, saftigsten und leckersten Pflirsiche, die wir je gehabt hatten, und das dank eines Experten, der genau wusste, wie man einen Pflirsichbaum effektiv reinigen muss.

Was hat das mit dir und mir zu tun? Eine ganze Menge! Unser Vater im Himmel betrachtet uns als so etwas Ähnliches wie jenen Pflirsichbaum. Wir produzieren Pflirsiche, aber ihnen fehlt es an Qualität. Gott möchte, dass wir in unserem christlichen Leben noch fruchtbarer werden, nicht nur, was die Quantität, sondern auch, was die Qualität betrifft. Deshalb reinigt er uns. Aber was muss Gott aus unserem Leben herausbrechen? Diese Frage kann ich nicht für jeden einzelnen Leser beantworten, aber ich kann dir von dem überflüssigen Ballast erzählen, den ich als Christ mit mir herumschleppte.

Bevor ich Gottes Wartezimmer betrat, war mein geistlicher Dienst so gewesen, dass manche ihn als einen Dienst auf der Überholspur bezeichnet hätten. Ich war zuvor der Pastor einer Gemeinde gewesen, die mehr als 2000 Gottesdienstbesucher zählte. Ich betrieb einen Radiodienst in mehreren Bundesstaaten und war im ganzen Land unterwegs, um Vorträge in Gemeinden, auf Freizeiten, auf Bibelkonferenzen und an einer ganzen Reihe von theologischen Ausbildungsstätten zu halten. Ich hatte mir einen Dokortitel erworben und dreizehn Bücher geschrieben. Und die Gemeinde, bei der ich jetzt als Pastor angestellt war, zählte ebenfalls mehr als 2000 Gottesdienstbesucher. Ich wusste, dass ich jeden Erfolg, den ich zu verzeichnen hatte, dem Wirken des Heiligen Geistes in meinem Leben zu verdanken hatte. Ich bildete mir keinerlei Weise irgendetwas darauf ein. Und doch war da eine ungesunde Haltung der *Selbstzufriedenheit*, die Gott herauszuschneiden musste. Als ich zuerst meinen neuen Dienst in Minnesota antrat, dachte ich sogar, ich könnte

– dank meiner bisherigen Erfahrung und meiner Stärken – das Gleiche dort erreichen, was ich in den vergangenen Diensten erreicht hatte.

Ein anderer Bereich, der gereinigt werden musste, war mein *Fokus*. Ich hatte meine beiden vorherigen Dienste mit einem eindeutigen Schwerpunkt auf die Ortsgemeinde begonnen – denn Gott hat mich berufen, Ortsgemeinden zu dienen –, aber da war dieser starke unterschwellige Sog, meine Energie auf meine persönlichen Bestrebungen im geistlichen Bereich zu richten: dem übergemeindlichen Dienst als Redner und dem Schreiben. Solche Bestrebungen sind nicht an und für sich schlecht, aber ich spürte, dass ich meine wichtigste Verantwortung vernachlässigte: die Ortsgemeinde. Auch mein Fokus brauchte also eine Korrektur.

Der Herr wollte mich auch *sanftmütiger* machen. Er musste ein gewisse „Härte“ aus meinem Herzen schneiden – eine Art von Insensibilität. Es war nicht so, dass es mich nicht gar nicht kümmerte, welche Verletzungen und Probleme manche Leute mit sich herumtragen. Aber ich war einfach sehr von all den Aufgaben, die meinen Lebensalltag und meinen Dienst bestimmten, eingenommen. Gott wollte mir beibringen, wie ich denen, denen es schlecht geht, mehr Empathie entgegenbringen kann.

Er musste auch das, was ich „das Erfolgssyndrom“ nenne, aus meinem Leben herausbrechen. Seit ich im Jahr 1964 in den vollzeitlichen Dienst getreten war, hatte ich nie einen größeren Misserfolg erlebt. Meine drei Jahre als „Christian education director“<sup>\*</sup> waren herausfordernd und fruchtbar gewesen. Tatsächlich habe ich heute immer noch Kontakt mit einigen der

---

<sup>\*</sup> Ein „Christian education director“ hat in einer Gemeinde die Verantwortung und Koordination über alle Angebote für Kinder und Jugendliche (Jugendstunden, Studentengruppen, Freizeiten, etc). Auch ist er der Hauptverantwortliche für die Sonntagsschule. In den USA werden als eine Art biblisches Bildungsangebot für alle Altersgruppen, von Vorschulkindern bis hin zu Senioren, Sonntagsschulklassen eingerichtet. [Anm. d. Übers.]

Leute, die ich damals in der Jüngerschaft geschult habe. Dann war ich fast fünf Jahre lang Pastor einer Gemeinde in Winnipeg, Kanada, und durfte dort eine weitere fruchtbare Phase meines Lebens erleben. Dort bot sich mir die Gelegenheit, meine Predigtfähigkeiten weiterzuentwickeln und das kleine Einmaleins zu erlernen, das man braucht, um einer jungen Gemeinde als Hirte vorzustehen. Wir bauten eine Sporthalle und ein Schulungszentrum auf dem Gelände unserer Gemeinde und gestalteten den Gemeindesaal völlig um. Es hat viel Freude gemacht.

Auf diesen Dienst folgte eine erfolgreiche Pastorentätigkeit in Fresno, Kalifornien, wo ich die Gelegenheit hatte, Teil eines Gemeindegrowthprozesses zu sein, bei dem der Gottesdienstbesuch im Verlauf von dreizehn Jahren von 175 auf 2300 Besucher anstieg. Fast jedes zweite Jahr gab es ein neues Bauprojekt. Schließlich bauten wir einen wunderschönen Gottesdienstsaal mit 1000 Sitzplätzen, und nur wenige Jahre später hatten wir wieder an jedem Sonntagmorgen drei Gottesdienste.

Erfolg war für mich zu einem Lebensstil und einer festen Erwartung geworden. Auch wenn ich mir dafür, dass mein Dienst so gesegnet war, nicht selbst die Ehre gab, so hatte ich doch die Erwartungshaltung, dass ich nach dieser Aufgabe zu noch größeren und besseren Dingen berufen war. Als der Herr mich in eine Gemeinde in Minneapolis führte, schienen meine Erwartungen zunächst voll und ganz erfüllt zu werden. Diese Gemeinde verfügte über ein jährliches Budget von drei Millionen Dollar, einen Mitarbeiterstab von fünfundsiebzig Leuten und ein großes Gebäude. Hier konnte ich mit Männern zusammenarbeiten, die sowohl in der Wirtschaft als auch in der christlichen Szene Dinge in Bewegung setzten. Es war diese Umgebung, in der Gott beschloss, das Erfolgssyndrom aus meinem Leben auszumerzen.

Vielleicht ist Gott gerade jetzt dabei, etwas aus deinem Leben herauszuschneiden. Wenn das der Fall ist, dann kämpfe nicht dagegen an. Heiße es vielmehr willkommen, denn seine Reini-

gung wird dich fruchtbarer machen und den Vater noch mehr verherrlichen. Wie Jesus sagte: „Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet“ (Johannes 15,8). Zur Veranschaulichung wollen wir uns zwei geistliche Riesen anschauen, die Gott reinigte, damit sie noch mehr Frucht bringen würden.

## **HIOB: DER PRIESTERLICHE VATER**

Hiob war ein priesterlicher Vater, weil er unablässig für seine Kinder, selbst als diese schon erwachsen waren und nicht mehr zu Hause lebten, betete (Hiob 1,4-5). In dem Bericht von Hiobs schwerer Prüfung sehen wir einen Mann vor uns, der innerhalb kürzester Zeit seinen Reichtum, seine Kinder und seine Gesundheit verlor. Und in den darauffolgenden Monaten erfuhr Hiob, was es heißt, in Gottes Wartezimmer zu sitzen. In seinem Fall war das Wartezimmer ein Haufen Asche (Hiob 2,8).

Niemand weiß genau, wie lange Hiob sein Elend ertragen musste. Aber während er wartete, machten seine Freunde alles nur noch schlimmer, indem sie ihm sagten, er hätte seine Probleme wohl selbst verursacht, weil er gesündigt hätte. Einer seiner Freunde riet ihm: „Siehe, wohl dem Menschen, den Gott zurechtweist! Darum verwirf die Züchtigung des Allmächtigen nicht!“ (Hiob 5,17). Sie waren davon überzeugt, dass Hiobs Wartezimmer-Erfahrung daher kam, dass Gott ihn für irgendeine Sünde züchtigte. Anstatt Hiob zu trösten, waren sie ihm ein Stachel im Fleisch.

In seiner großen Herzensnot rief Hiob aus: „Dem Verzagten gebührt Mitleid von seinem Freund, sonst wird er die Furcht des Allmächtigen verlassen. Meine Brüder haben sich trügerisch erwiesen wie ein Wildbach, wie das Bett der Wildbäche, die vergehen, die trübe werden vom Eis, wenn der Schnee sich darin birgt, die aber versiegen zur Zeit der Sommerblüte und von ihrem Ort verschwinden, wenn es heiß wird“ (Hiob 6,14-17).

Für Hiob war diese Situation wahrlich eine dürre Jahreszeit, und der Trost seiner Freunde war nur heiße Luft. Dieser geistliche Riese, der so leiden musste, klagte: „... ihr seid allesamt leidige Tröster!“ (Hiob 16,2).

Auch wenn die Anschuldigungen, die Hiobs Freunde ihm ins Gesicht schleuderten, ungerechtfertigt waren, gab es bei ihm doch einen Lebensbereich, der einer Reinigung bedurfte. Hiob dachte, dass er wegen seines tadellosen Lebens doch ein gutes Leben haben müsse, eines, in dem es wenig Probleme gab. Aber nun ergab alles keinen Sinn mehr. Womit hatte er das verdient, dass Gott ihn so behandelte? Was hatte er falsch gemacht? Nichts! Aber Gott wollte eine noch tiefere Beziehung zu Hiob aufbauen. Er wollte ihm ein Verständnis für das Wesen Gottes geben, wie er es nie zuvor gehabt hatte. Deshalb schnitt Gott das eingeschränkte Verständnis aus seinem Denken heraus und ersetzte es mit einer viel tieferen Einsicht in den Charakter und das Handeln des Allmächtigen.

In seinem persönlichen Zeugnis beschreibt Hiob, was er über den Herrn dazulernte:

„Da antwortete Hiob dem HERRN und sprach: Ich erkenne, dass du alles vermagst [Gott ist allmächtig] und dass kein Vorhaben dir verwehrt werden kann [Gott ist souverän und tut, was ihm gefällt]. »Wer verfinstert da den Ratschluss mit Worten ohne Erkenntnis?« [Gott ist allwissend]. Fürwahr, ich habe geredet, was ich nicht verstehe, Dinge, die mir zu wunderbar sind und die ich nicht begreifen kann! »Höre nun, ich will reden; ich will dich fragen, und du belehre mich!« Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und in Asche!“ (Hiob 42,1-6)

Es ist eine Sache, von Gottes Barmherzigkeit, Gnade, Treue, Macht, Liebe usw. zu hören. Aber wenn man real erlebt, was

## DAS WARTEZIMMER GOTTES

diese Eigenschaften Gottes bedeuten, dann wird aus dem bloßen Hörensagen ein Sehen mit den eigenen Augen. Nicht nur, dass Hiob von dem profitierte, was er während seiner Wartezeit über Gott lernte, darüber hinaus wurde er auch großzügig für seine Treue belohnt, nachdem er die Tortur durchgestanden hatte.

„Und der HERR wendete Hiobs Geschick, als er für seine Freunde bat; und der HERR erstattete Hiob alles doppelt wieder, was er gehabt hatte. Und alle seine Brüder und alle seine Schwestern und alle seine früheren Bekannten kamen zu Hiob und aßen mit ihm in seinem Haus; und sie bezeugten ihm Teilnahme und trösteten ihn wegen all des Unglücks, das der HERR über ihn gebracht hatte, und schenkten ihm ein jeder eine Kesita und einen goldenen Ring. Und der HERR segnete das spätere Leben Hiobs mehr als sein früheres ...“  
(Hiob 42,10-12)

Gott gab Hiob seine Familie, seine Gesundheit, seinen Reichtum und seine Freunde zurück. Auch wenn der Prozess des Wartens schmerzhaft, einsam und voller ungelöster Fragen war, war das Ergebnis wunderbar und segensreich. Dies soll kein Plädoyer für eine Haltung nach dem Motto „Wenn du nur geduldig wartest, wirst du reich werden“ sein. Es geht vielmehr darum zu erkennen, dass Gott versprochen hat, die zu ehren, die auf ihn warten. Manche ehrt er vielleicht, indem er den Frieden zwischen Menschen wiederherstellt und ihre Beziehungen zueinander erneuert, anderen gibt er materielle Segnungen, aber eines ist sicher: Das Ergebnis, das Ruhen in Gott, ist aller Beschneidungen und des Ausharrens wert.

## **JOSEF: DER PREMIERMINISTER VON ÄGYPTEN**

Ein anderer fruchtbarer Glaubensmann, der eine Wartephase erleben musste, war Josef. Wie Hiob betrat dieser junge Mann, Josef, Gottes Wartezimmer als ein unschuldiger und gehorsamer Diener Gottes. Während Hiobs Wartezimmer ein Haufen Asche war, war Josefs Wartezimmer ein weit entferntes Land und ein langer Gefängnisaufenthalt.

Als er noch sehr jung war, erhielt Josef bei zwei Gelegenheiten von Gott eine Vision. Begeistert berichtete er seinen Brüdern und seinem Vater davon. Seine Brüder hassten ihn, weil sie in seinen Träumen eine untergeordnete Rolle einnahmen. Sie waren von Eifersucht erfüllt und verschworen sich, ihn umzubringen. Aber der älteste Bruder Ruben schritt ein und bewegte sie dazu, sein Leben zu schonen. Später verkauften die Brüder Josef an eine Karawane midianitischer Händler, die auf dem Weg nach Ägypten waren.

Zuerst schien für den jungen Mann alles glatt zu laufen. Obwohl er als Sklave an Potiphar, den Obersten der Leibwache des Pharaos, verkauft worden war, sorgte der Herr dafür, dass ihm alles, was er anpackte, gelang. Potiphar übertrug Josef die Verantwortung für seinen ganzen Haushalt und vertraute ihm alles an, was er besaß.

Dann kam Potiphars Frau ins Spiel. Sie versuchte, diesen hebräischen Sklaven zu verführen. Josef widersetzte sich ihren Annäherungsversuchen. Eines Tages allerdings befand er sich zufällig allein im Haus mit ihr. Die Frau des Obersten nutzte die günstige Gelegenheit, griff nach Josefs Umhang und forderte ihn auf, mit ihr zu schlafen. Josef floh aus dem Raum, aber der Umhang blieb bei ihr zurück. Als ihr Ehemann nach Hause zurückkehrte, erfand sie eine Geschichte: Josef hätte versucht, ihr Gewalt anzutun. Verständlicherweise wurde Potiphar äußerst wütend und ließ Josef ins Gefängnis werfen. Wie lang

er im Gefängnis saß, ist uns nicht bekannt, aber die Hinweise im Text lassen den Schluss zu, dass er zwei zusätzliche Jahre im Gefängnis verbrachte, weil ein anderer Insasse vergessen hatte, ihn vor dem Pharao zu erwähnen, nachdem er freigelassen worden war (1. Mose 40,14-15.23).

Die Schrift schweigt zu etwaigen Fehlritten im Leben dieses jungen Mannes. Als Josef sein Wartezimmer betrat, geschah es nicht, weil Gott ihn für irgendeine Sünde hätte disziplinieren müssen. Ganz im Gegenteil: Er wurde gefangengesetzt, weil er sich weigerte zu sündigen. Was musste Gott denn dann aus Josefs Leben ausmerzen? Vielleicht manches feindselige Gefühl gegenüber seinen Brüdern.

Man kann sich sicher vorstellen, was er seinen Brüdern gegenüber gefühlt haben muss, als er an die midianitische Karawane verkauft wurde. Ich denke nicht, dass Josef bereits genau wusste, was Gott mit ihm vorhatte, als er nach Ägypten gebracht wurde. Vielleicht hatte er in der Abgeschiedenheit seiner Gefängniszelle die Zeit und Gelegenheit, über alles nachzudenken. Wahrscheinlich geschah es im Gefängnis, dass Josef ein tieferes Verständnis von Gott gewann und zu sehen begann, wie sich die einzelnen Mosaiksteine zu einem wunderschönen Muster zusammenfügten. Als Gott begann, die durchaus verständlichen Gefühle des Zorns und der Bitterkeit gegen seine Brüder herauszubrechen, gewann Josef neue Einsichten in das Wesen Gottes und verstand besser, was Gott im Sinn hatte.

Nachdem Josef seinen Brüdern gesagt hatte, dass er ihr Bruder war, gab er ihnen eine kurze theologische Lektion über Gottes Charakter und seine Absichten. Er sagte: „Und nun bekümmert euch nicht und macht euch keine Vorwürfe darüber, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn zur Lebensrettung hat mich Gott vor euch hergesandt! Denn dies ist das zweite Jahr, dass die Hungersnot im Land herrscht, und es werden noch fünf Jahre ohne Pflügen und Ernten sein. Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, um euch einen Überrest zu sichern auf Erden, und

um euch am Leben zu erhalten zu einer großen Errettung. Und nun, nicht ihr habt mich hierher gesandt, sondern Gott“ (1. Mose 45,5-8).

Das sind eindrucksvolle Worte, insbesondere, weil sie von den Lippen eines Menschen kommen, der von seinen Brüdern miss-handelt worden war und der nun in einer Position war, in der er die Situation für sich hätte ausschlichten können. Er hätte ihnen jetzt mit Leichtigkeit das heimzahlen können, was sie ihm angetan hatten. Aber Josef war in der Lage, über ihre bösen Absichten hinauszusehen und ein Stück weit Gottes souveräne Absichten zu verstehen. Seine Brüder hatten ein böses Motiv gehabt, das ihrer Eifersucht entsprungen war, aber Gott hatte seine eigene Agenda. Der Herr erlaubte es den Brüdern, ihren Plan auszuführen, aber dann arbeitete er ihre böse Tat in seinen größeren, umfassenderen Plan hinein.

Nach dem Tod ihres Vaters Jakob fürchteten die Brüder um ihr Leben. Sie dachten, Josef wäre vielleicht nur ihres Vaters wegen freundlich zu ihnen gewesen. So kamen sie erneut zu ihm, um sich tief vor ihm zu verbeugen und sich für das zu entschuldigen, was sie mit ihm gemacht hatten. Aber Josef erwiderte: „Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen, um es so hinauszuführen, wie es jetzt zutage liegt, um ein zahlreiches Volk am Leben zu erhalten“ (1. Mose 50,20).

Als ich mir genauer anschaute, wie Josef auf die Umstände reagierte, wurde ich sehr ermutigt durch das, was ich da fand. Ich spürte: Wenn Gott die bösen Absichten der Brüder Josefs benutzen konnte, um ein höheres Ziel für dessen gesamte Familie zu erreichen, dann konnte er auch das Gleiche für mich tun, indem er die Pläne derjenigen, die einen Wechsel in der Leitung unserer Gemeinde wollten, für seine Zwecke benutzte. Ich zog den Schluss, dass ich nicht dazu befugt war, es ihnen zu vergelten, sondern dass ich es dem Herrn überlassen sollte, wie er zu seiner Zeit seine Ziele erreichen würde.

Bist du das Opfer eines anderen geworden, der dir übel mitgespielt hat? Geschah dies aus Eifersucht oder Zorn oder wegen eines Missverständnisses? Vielleicht lässt der Herr eine Gelegenheit zu, in der du es deinen Gegnern heimzahlen könntest. Wenn das der Fall sein sollte, dann führe dir Josefs Antwort vor Augen: „Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen . . .“ Vielleicht fühlst du dich wie Hiob und Josef zugleich. Du hast dich keineswegs irgendeiner schrecklichen Sünde schuldig gemacht. Du bist eng mit dem Herrn gewandelt und hast dich ständig an seiner Gegenwart erfreut. So viel du weißt, lebst du im Gehorsam zu seinem offenbaren Willen, so wie er in der Schrift festgehalten wurde.

Jedoch stehst du vor einem scheinbar unüberwindbaren Problem. Du hast dich bereits mit diesem Problem herumgeschlagen und nun ist dir klargeworden, dass du soeben Gottes Wartezimmer betreten hast. Verzweifle nicht. Auch wenn das Ende vielleicht noch nicht abzusehen ist, sei versichert, dass es ein Ende geben wird. Eines Tages wirst du diese Wartephase hinter dich lassen, und dann werden sich die vielen kleinen Puzzle-Teile zu einem Bild zusammenfügen. Du wirst später auf diese Wartezeit zurückblicken und mit David sagen können: „Du hast mir meine Klage in einen Reigen verwandelt; du hast mein Trauergewand gelöst und mich mit Freude umgürtet, damit man dir zu Ehren lobsinge und nicht schweige. O HERR, mein Gott, ich will dich ewiglich preisen!“ (Psalm 30,12-13).

Bevor ich dieses Kapitel abschließe, möchte ich mit dir über vier verschiedene Dinge nachdenken. Das erste ist der Prozess des Wartens selbst. Der Warteprozess ist nicht angenehm. Hiob hatte Schmerzen, als er in der Asche saß. Und Josef litt, während er im Gefängnis saß. Aber die Erfahrungen im Wartezimmer Gottes waren es trotz Leid und Schmerzen wert. Gott benutzt einen solchen Leidensweg, damit wir in unserem persönlichen Leben noch mehr Frucht bringen und in unserem Charakter reifen. Gott hat uns nicht unbedingt versprochen,

dass wir anschließend einen größeren Reichtum haben werden, wie es im Fall von Hiob war, oder ein höheres Ansehen, wie Josef es erlebte. Aber er hat uns ein besseres Leben versprochen. Wieder einmal können wir uns hier mit David identifizieren; er schrieb: „Am Abend kehrt das Weinen ein und am Morgen der Jubel“ (Psalm 30,6).

Zweitens kann es sein, dass Gott gerade dabei ist, etwas aus deinem Leben herauszuschneiden. Das kann eine Haltung der Selbstzufriedenheit oder des Stolzes sein; es kann sich um das Erfolgssyndrom, ein falscher Fokus oder sogar negative Gefühle handeln, die du jemanden gegenüber hegst. Vielleicht bist du von jemandem verletzt worden, ob absichtlich oder unabsichtlich. Du spürst Verärgerung, Abneigung, Feindseligkeit. Das nagt ständig an dir und hat einen negativen Einfluss auf dich. Warum erlaubst du nicht einfach dem Herrn, dies aus deinem Leben herauszuschneiden? Wenn dir bewusst wird, dass eine bestimmte Sache entfernt werden muss – was es auch sei, lass es ihn in Angriff nehmen. Bitte ihn, es aus deinem Leben herauszuschneiden, so wie ein Chirurg ein Krebsgeschwür herausoperiert. Du brauchst es nicht. Ohne es wird es dir besser gehen.

Eine weitere wertvolle Überlegung ist die, dass Gott sich der problematischen Personen in deinem Leben annehmen wird. Wenn jemand dir viele Kopfschmerzen bereitet, dann bringe ihn vor den Herrn. Gott ist ein Experte darin, mit Opposition fertig zu werden. Denke immer daran: Diese Menschen müssen sich vor Gott verantworten, und du musst dich dafür verantworten, wie du auf solche Personen reagierst. Sorge dafür, dass dein Gewissen lauter, dein Herz rein und deine Hände sauber bleiben. Wenn du genau weißt, dass du in der richtigen Beziehung zu Gott stehst, dann sei versichert, dass er dich dementsprechend belohnen wird. Der Psalmist schrieb dieses Zeugnis nieder: „Der HERR hat mir vergolten nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinheit meiner Hände hat er mich belohnt“ (Psalm 18,21). Auch du wirst belohnt werden.

## DAS WARTEZIMMER GOTTES

Ein letzter Gedanke: Vielleicht sitzt du zurzeit gar nicht im Wartezimmer Gottes. Vielleicht wirst du auch die nächsten Jahre nicht dort sitzen. Daher mag das, was ich hier sage, aktuell gar nicht auf dich zutreffen. Ich habe aber kaum einen Zweifel daran, dass das, was du auf diesen Seiten liest, für dich eine ausgezeichnete Vorbereitung sein wird, wenn Gott dir irgendwann das Vorrecht gibt, sein Wartezimmer zu betreten. Und bis dahin hast du etwas Gutes zur Hand, das du vielleicht an einen dir nahestehenden Menschen weitergeben kannst, der sich fragt, an wen er sich um Hilfe wenden kann, um seine Feuerprobe auszuhalten, und der sehnüchtig darauf wartet, dass Gott endlich das nächste Kapitel seines Lebens aufschlägt.